

ISRAELkürzel

Angriff

Die Bundesregierung hat gegen die verbalen Attacken jüdischer Siedler auf Bundestagsabgeordnete im Westjordanland protestiert. Ein Sprecher des Auswärtigen Amtes nannte den Zwischenfall am Freitag in Berlin „bedauerlich“. Er sei mit Befremden zur Kenntnis genommen worden. Nach Darstellung von Mitgliedern des Rechtsausschusses des Bundestags war die Delegation Mitte der Woche bei einem Besuch in Hebron von den Siedlern beschimpft, beleidigt und bedroht worden. Der Außenamtssprecher sagte ferner, dass seine Behörde an das israelische Außenministerium eine sogenannte Verbalnote gerichtet habe. Außerdem sei mit dem Amt des Premierministers in Jerusalem telefoniert worden. Die jüdischen Siedler haben den Zwischenfall inzwischen ausdrücklich bedauert. Der Sprecher des Siedlerrats, David Wilder, erklärte, der Unmut habe sich nicht gegen die deutschen Politiker, sondern gegen deren israelischen Begleiter gerichtet. Dieser sei den jüdischen Siedlern gegenüber voreingenommen. *dpa*

Anschlag

Major Wachid ist der Held von Kerem Shalom. Der stellvertretende Kommandant des Beduinen-Regiments der israelischen Armee hatte beim Anschlag auf den Grenzübergang am Samstag die palästinensischen Sprengstofffahrzeuge rechtzeitig bemerkt und seine Soldaten gewarnt. Ihm ist es zu verdanken, dass es auf israelischer Seite keine Toten gab, der Anschlag auch ohne Entführungen zu Ende ging. Bei dem schwersten Sprengstoffanschlag auf einen Grenzübergang zum Gazastreifen seit dem Sommer 2005 sind am Samstag – wenige Stunden vor Beginn des Pessachfestes – 13 israelische Soldaten verletzt worden. Drei militante Palästinenser kamen ums Leben. Die Hamas bekannte sich zu dem Attentat. Nach Angaben des Sprechers des militanten Armes der Organisation, Abu Obeida, waren drei mit Sprengstoff präparierte Fahrzeuge beteiligt. Wie eine israelische Armeesprecherin bestätigte, wurden zwei Jeeps so hergerichtet, dass sie wie israelische Armeefahrzeuge ausgesehen hätten. Bei der Explosion des ersten Fahrzeuges sei ein Loch in den Grenzzaun gerissen worden. Ein zweiter Wagen sei dann neben den Militärfahrzeugen explodiert. Kerem Shalom wird wöchentlich von rund 200 Fahrzeugen mit humanitären Hilfsgütern passiert. Die Armee will den Übergang jetzt voraussichtlich bis zum Ende des Pessachfestes geschlossen halten. *ja/dpa*

Fiese Fans

Rassistisch und gewalttätig:
Der Fußballklub Beitar Jerusalem hat Ärger mit seinen Anhängern



Solche Szenen werden sich nicht so schnell wiederholen: Beitar Jerusalem muss die Heimspiele kurz vor Erreichen der Meisterschaft jetzt vor leerer Kulisse austragen. Foto: Lior Mizrahi / Flash 90

VON MARTIN KRAUSS

„Bastarde und Idioten“, platzte es aus dem Milliardär Arkadi Gaydamak heraus. Er meint die Fans des israelischen Fußballmeisters Beitar Jerusalem. Gaydamak ist seit drei Jahren Besitzer des Vereins. Und drei Minuten lang stand der Klub beim Spiel gegen Maccabi Herzlyia Mitte April im Jerusalem Teddy-Stadion vor seiner sechsten israelischen Meisterschaft. 1:0 führte Beitar in der 87. Minute, und mit einem Sieg wäre der Vorsprung fünf Tage vor Ende der Saison mit 15 Punkten uneinholbar gewesen.

Doch die drei Minuten Geduld brachten die Fans von Beitar Jerusalem nicht auf. Sie stürmten das Feld, der Schiedsrichter Allon Yeffet unterbrach zunächst. „Kaum wollten wir fortsetzen, stürmten die Fans wieder aufs Feld“, sagte Yeffet. „Danach war es sinnlos, noch weiter zu warten.“

Der israelische Fußballverband (IFA) verurteilte Beitar: Das Spiel gegen Herzlyia wird als 0:2-Niederlage gewertet, die letzten drei Heimspiele dürfen nur vor leerer

Kulisse stattfinden – wovon auch das letzte Spiel der Saison, Ende Mai gegen den arabischen Klub Bnei Sakhnin betroffen ist. In die nächste Saison startet Beitar mit vier abgezogenen Punkten.

Die Fans von Beitar gelten als der gewalttätigste und politisch am weitesten rechts stehende Vereinsanhang, den der israelische Fußball zu bieten hat. Gerade bei Spielen gegen das eher als links geltende Hapoel Tel Aviv oder gegen den einzigen arabischen Klub in der Ligat Ha'al, Hapoel Bnei Sakhnin, kommt es zu Gewaltausbrüchen.

Mit 20 Verurteilungen seit 2005 hält Beitar auch hier den Ligarekord. Beitar-Vorsitzender Eli Arazi sieht das alles ganz anders. „Wenn die IFA wirklich denkt, so könnte sie Beitar verändern, dann macht sie einen großen Fehler.“ Er verweist darauf, dass die Klubführung in den letzten Jahren, gerade auf Veranlassung des Besitzers Gaydamak, viel unternommen habe.

In Wirklichkeit findet aber ein Machtkampf zwischen dem russischen Milliardär

und den Fans statt. Gaydamak wollte dem Klub nämlich internationales Flair verpassen und holte mit dem Franzosen Luis Fernandez und dem Argentinier Osvaldo Ardiles international erfahrene Trainer, die jedoch sportlich und an den Fans scheiterten. Besonders empörten sich die Fans, als Gaydamak den damaligen Zweitligisten Bnei Sakhnin finanziell unterstützte, damit er wieder in die Ligat Ha'al aufsteigen könne. Dann wollte Gaydamak mit der Verpflichtung des israelischen Nationalspielers Abbas Suan auch zum ersten Mal einen Araber im Beitar-Trikot auflaufen lassen. Das jedoch verhinderten die Fans.

Auch andere Klubs stören sich am IFA-Urteil: Das zum Gewinner der abgebrochenen Partie erklärte Maccabi Herzlyia liegt nun auf Platz sechs der Tabelle, wäre aber im Falle einer Niederlage auf dem zehnten Platz gelandet, gerade mal zwei Punkte von den Abstiegsrängen entfernt. „Die Bestrafung sollte nur dem schuldigen Klub gelten“, sagt Aviv Bushinsky von Maccabi Tel Aviv, „nicht der Hälfte der Liga.“

Für Gaydamak ist der Fall eine besonders schlimme Niederlage im Machtkampf mit den Fans. „Diese Leute sind hoffnungslos, unverschämte und dumm. Es ist mein Team, nicht ihres“, schimpft er. „Sie sollten aus dem Stadion verschwinden, von Beitar und aus unseren Leben.“

Er könnte den Machtkampf verlieren. „Es gibt keinen anderen Fußballverein, dessen Identität so vollständig verknüpft ist mit der Identität seiner Fans“, schreibt die Jerusalem Post. „Als er sagte, es sei sein Team und nicht ‚ihres‘ hat er gezeigt, wie fremd ihm die israelische Wirklichkeit ist.“ Für die Tageszeitung Haaretz ist die IFA schlicht und einfach überfordert. Die Staatsanwaltschaft müsse handeln, heißt es in dem Blatt.

In einem Haaretz-Gespräch deutete Gaydamak an, dass er sich von Beitar zurückziehen will. „Alles, was passiert ist, ist, dass ich doppelt bestraft wurde – von den Fans und von der IFA. Dabei brauchen mich beide, und beide erhalten große finanzielle Unterstützung von mir.“

Themen, Thesen und Tora

DIE ZEITUNG FÜR POLITIK, KULTUR, RELIGION UND JÜDISCHES LEBEN



Ja, mich interessiert die ganze jüdische Welt

Schicken Sie mir bitte die nächsten 12 Ausgaben der Jüdischen Allgemeinen zur Probe zum Preis von 25,00 Euro. Falls ich das Probe-Abo nicht zwei Wochen vor Ablauf kündige, erhalte ich die Jüdische Allgemeine automatisch für ein Jahr zum Preis von 99,90 Euro. (Diese Preise gelten nur im Inland, Preise für Auslandsabo auf Anfrage.)

Name, Vorname

Straße PLZ, Ort

Telefonnummer E-Mail

Bitte buchen Sie einfach vom Konto ab

Kto BLZ

Institut

Datum, Unterschrift

Diese Bestellung kann ich innerhalb einer Woche beim Verlag widerrufen. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

Datum, Unterschrift

Überzeugen Sie sich und erhalten Sie Informationen aus 1. Hand.

Bitte faxen Sie das Formular an:
030 - 499 888 99

oder schicken es an:

Jüdische Allgemeine
Hausvogteiplatz 12
D - 10117 Berlin